

Eve- Marie Kallen

22.10.1989

z.Zt.: Abendrothsweg 17

2000 Hamburg 20

Tel.: 040/ 47 45 43

Deutsche Welle - Asienredaktion - Frau Dr. Götting

Raderberggürtel 50, 5000 Köln 51

- Sendetermin: 30.11.89 -

Haiku aus Deutschland - Eine japanische Gedichtform geht auf Weltreise.

Zuspielband, Take 1, Dauer: 0:22

"Menschenleer der Strand -  
die Herbstflut steigt,  
löscht langsam  
alle Spuren aus.

Hitokage no nai nagisa -  
aki no ushio-ga mitchitekite  
yukkurito subete no kasekino  
keshite shima-u."

(Anmerkung: Rohübersetzung von Prof. Hachiro Sakanischi, Juror beim  
World Haiku Contest, Tokyo, 15.7.1989)

Das war das preisgekrönte Haiku von Frau Dr. Sabine Sommerkamp, vorge-  
tragen von ihr selbst. Preisgekrönt wurde es vor wenigen Wochen in  
Tokyo beim World Haiku Contest, der aus Anlaß des dreihundertsten  
Jubiläums des "Oku no Hosimichi" stattfand, des Hauptwerkes von  
Matsuo Basho. Immerhin 2 838 Haiku aus 28 Ländern wurden zu diesem  
Wettbewerb eingereicht. Sabine Sommerkamp strahlt, als sie davon be-  
richtet, daß sie einen Ersten Preis errungen hat. Diese 37jährige  
Hamburgerin, die mit ihren langen schwarzen Haaren und den dunklen  
Augen selbst ein wenig japanisch aussieht, hat nicht nur mehrere 100  
Haiku, Tanka und andere, von diesen Formen beeinflusste, freie Gedichte  
geschrieben, sie hat sich darüberhinaus auch wissenschaftlich mit dem  
Haiku befaßt: ihre Dissertation trägt den Titel "Der Einfluß des  
Haiku auf Imagismus und jüngere Moderne", und diese Arbeit wird  
gerade ins Japanische übersetzt! Noch länger ist die Liste ihrer  
Haiku- bezogenen Aktivitäten: sie war lange Vize- Präsidentin und **ist**  
Gründungsmitglied der ersten Deutschen Haiku- Gesellschaft, die 1981  
entstand, aber auch der Deutschen Senryu- Gesellschaft; sie hat zwei  
Bändchen mit eigenen Haiku und Haiku- ähnlichen Gedichten herausge-  
bracht, in der Zeitschrift "apropos" ein "Haiku- Spektrum" einge-  
richtet, Haiku als Lehrerin in **S**chulen unterrichtet und sie in Vor-  
trägen der Öffentlichkeit immer wieder präsentiert. Und schließlich  
hat sie erreicht, daß in der Werkszeitung eines großen deutschen  
Chemie- Konzerns am Ende jeder Ausgabe eines ihrer Haiku abgedruckt  
wird. Der Konzern heißt übrigens Beiersdorf, hat seinen Sitz in Hamburg,  
und Sabine Sommerkamp arbeitet dort in der Abteilung Presse und  
Öffentlichkeitsarbeit. Die Nachbarschaft von Kunst und Geschäft ist  
in Ostasien selbstverständlicher als derzeit noch bei uns.

Was sagen eigentlich Japaner dazu, daß eine Deutsche dermaßen kompetent ihre ureigenste Gedichtform, den siebzehnsilbigen Dreizeiler, beherrscht und propagiert? Ich fragte sie, ob sie ein Feedback aus Japan habe.

folgt Band, Take 4, Dauer: 1:10

"Ein Feedback insofern als sehr viele meiner eigenen deutschen Haiku ins Japanische übersetzt worden sind, an den Schulen dort auch im Unterricht behandelt werden, das ist die eine Geschichte. Ein weiteres Feedback, das eigentlich für mich das wesentliche ist, ist die Entscheidung von Seiten der Japaner, meine Dissertation über Haiku-Dichtung, die ja sehr umfangreich ist, ins Japanische zu übersetzen. Das sind eigentlich die wesentlichen Reaktionen, die mir zeigen, Akzeptanz ist da. Denn: die Japaner sind sehr höflich, und wenn sie sagen, es gefällt, oder sie sind begeistert, dann kann man noch nicht genau sagen, entspricht das auch dem eigentlichen Denken. Aber: die Fakten, die Übersetzung von Haiku, die Übersetzung der wissenschaftlichen Arbeit, belegen, daß man bei ihnen wirklich auf Anerkennung stößt."

Nicht nur ins Japanische wurden deutsche Haiku von Sabine Sommerkamp bereits übersetzt, auch ins Chinesische! Kein Geringerer als der Schriftsteller und ehemalige Kulturminister Wang Meng übersetzte 12 ihrer Haiku in seine Muttersprache und veröffentlichte sie in der chinesischen Volkszeitung. Das geschah bereits 1986 und wurde im Lande als deutliches Signal verstanden, da doch das Schreiben von Haiku während der Kulturrevolution als "elitär" verpönt war.

"Haiku sind eine Art Esperanto!" sagt Sabine Sommerkamp. Und sie weist in ihrer kenntnisreichen Arbeit nach, daß schon um die Jahrhundertwende der Siegeszug des kleinen japanischen Dreizeilers in den westlichen Kulturkreis begann. In Frankreich und England, in Deutschland und Amerika fühlten sich seither Dichter von den vielfältigen Möglichkeiten des Haiku fasziniert. Namen wie Charles Baudelaire und Paul Claudel, Rainer Maria Rilke und Gottfried Benn, Ezra Pound und William Butler Yeats sollen hier exemplarisch stehen. Aber auch die "Beat- Generation" stand unter dem nachhaltigen Einfluß des Haiku; das wichtigste Gedicht dieser lose zusammenhängenden Gruppe, Allan Ginsberg's "The Howl", wäre ohne die zen- buddhistisch meditative Bildkraft des Haiku nicht denkbar.

Sabine Sommerkamp besuchte Allan Ginsberg; sie besuchte auch Gary Snyder in der Einsamkeit seiner phantasievollen Behausung in den Rocky Mountains. Mit ihnen sprach sie über ihr Haiku- Verständnis, holte sich kostbare Hinweise für das eigene Schreiben. Sie reiste kreuz und quer durch Amerika und immer wieder nach Japan, um Material zu sammeln für ihre Doktorarbeit. Die Hingabe an den Stoff, die sie in vielen Jahren bewiesen hat, zeigt: hier trifft ein tiefsitzender Impuls, nämlich die Berührung mit der japanischen Kultur, auf eine originäre, starke Begabung. Der erste Eindruck, den Japan auf das damals sechsjährige Kind gemacht hat, als sie 1958 mit ihren Eltern dorthin reisen durfte, hat einen Stein ins Rollen gebracht, der auch heute nicht aufhört zu rollen. So sammelt sie z.B. deutsche Kigo, also: Jahreszeitenwörter. Über 1000 hat sie bereits in ihrer Sammlung. Sie weiß: ohne Kigo kein Haiku. Vielleicht mag es manchem Hörer unerwartet erscheinen, aber:

folgt Band, Take 3, Dauer: 1:36

"Wenn wir etwas nachdenken über das Kigo, das ja ein Jahreszeitenwort ist, dann entdecken wir doch in der eigenen Sprache eine ganze Reihe von Jahreszeitenwörtern. Nehmen Sie das Wort "Tannenbaum", nehmen Sie das Wort "Maiglöckchen", nehmen Sie das Wort "Schneeflocke". Ich selber habe inzwischen weit über 1000 Jahreszeitenwörter für den deutschen Sprachraum gesammelt, Kigo, und glaube, daß man ein Adäquat doch herstellen kann. Etwas ähnliches, in dem Umfang, wie die Japaner es haben, mit Sicherheit nicht. Aber bei uns ist es so, daß sehr vieles verdeckt ist. Und die Tatsache, daß wir eine nicht so ungebrochene Tradition haben, was Symbolwerte angeht, erschwert es uns auch. Das heißt also: die Japaner beispielsweise sehen den Mond über Jahrhunderte hinweg mit demselben Symbolverständnis. Bei uns aber ist es so, daß der Mond in der Romantik eine ganz andere Rolle spielt als beispielsweise im Expressionismus. Von daher ~~es~~sehen gibt es Schwierigkeiten. Aber es gibt Standards. Und diese Standards zusammenzutragen, sollte Aufgabe sein. Sollte Aufgabe sein, weil man dadurch einen gewissen Grundstock an Kigo auch für die deutsche Haikudichtung schaffen kann und damit auch Kerne für das Haiku sammelt."

In seiner kraftvollen Bildhaftigkeit, die sich speist aus zwei sozusagen übereinandergeblendeten Komponenten, löst das Haiku im Hörer und im Leser ein spontanes Erkennen aus. Gerade weil es zugleich gezügelt kurz und dabei in gezielter Weise prägnant mit sogenannten "Codes" operiert, löst es über Assoziationen Bilder aus, die nach den Begriffen von C.G.Jung an das "kollektive Unbewußte" rühren. "Das Unsagbare im Ungesagten sagbar machen" - so Sabine Sommerkamp - das genau bewirkt das Haiku in uns. Und noch ein Aspekt kommt hinzu:

weil es so klein ist, dieses kürzeste Gedicht der Welt, traut sich manch einer eher, selbst Haiku zu schreiben als etwa ein Gedicht in Hexameter. Schon eine bemerkenswerte Anzahl von Kleingedichten hat Sabine Sommerkamp gesammelt, die von den Mitarbeitern ihrer Firma geschrieben wurden aus Anlaß der regelmäßig erscheinenden Haiku in der Firmenzeitschrift. Ein "haijin" ist ja auch kein "Dichter" im bedeutungsschwangeren Sinne der deutschen Sprache; ein "haijin", also ein Haiku- Mensch, ist einfach einer, der Haiku schreibt. Im Zeitraum von fünf Jahren konnte beispielsweise die Deutsche Haiku- Zeitschrift immerhin 98 Autoren drucken, und es werden ständig mehr!

Ob verfaßt im traditionellen Stil, in freierer Form oder in der Art des "concrete haiku", eines steht fest: der Siegeszug des kleinen Dreizeilers aus Japan ist auch in Deutschland - langsam und stetig - nicht aufzuhalten!